

Bericht der Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke im Kanton Bern über ihre Tätigkeit im Jahr 1909

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 1740-1769

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht der Kommission für Erhaltung erratischer Blöcke im Kanton Bern über ihre Tätigkeit im Jahr 1909.

I. Allgemeines.

Unter dem Protektorat der Bernischen Naturschutzkommission und der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft bildete sich um die Jahreswende 1908/09 eine besondere Kommission mit der Aufgabe, das Werk, welches Prof. Bachmann vor 40 Jahren begonnen hatte, fortzuführen, nämlich die wichtigsten und schönsten Findlinge zu erhalten, diese augenfallenden Zeugen jener Zeit, da unsere heimatlichen Niederungen von mächtigen Eisströmen überflutet wurden. Mit Recht lehnte man bei der Konstituierung Reglemente und Statuten ab; leben wir doch in einer Zeit, in der die verschiedensten Schutzbündnisse den Freund vaterländischer Geologie von selber auf dieses Gebiet hinweisen. Dazu gesellt sich der Umstand, dass eine freiwillige Tätigkeit nur auf dem Boden der Freiheit gedeiht und dass die in Betracht fallenden Leute von vornherein durch Bande gemeinsamen wissenschaftlichen Strebens und treuer Kameradschaft verbunden sind.

Keineswegs ist aber damit einem planlosen Dreinfahren das Wort geredet. Was angestrebt und im verflossenen Jahr erreicht wurde, möge an Hand unseres Arbeitsprogramms und der Berichte einzelner Mitglieder kurz Erwähnung finden:

a) *Revision des vorhandenen Blockinventars.* Zu diesem Zwecke wurde in der Sitzung vom 6. März jedem Mitglied ein besonderes Gebiet und besondere Blöcke zugewiesen; daneben herrscht selbstverständlich vollste Freizügigkeit.

1. Herr Dr. Aeberhardt, Biel. Jura-Ost. Grosser Heidenstein, Kl. Heidenstein, Grauer Stein, Bürenberg.

2. Herr Dr. Antenen, Biel. Jura-West. Hohler Stein bei Twann, Block von Lamboing.

3. Herr Dr. Paul Beck, Wichtrach. Thunersee-Nordseite. Bipperamt. Blöcke von Luegiboden, Gurzelen und Attiswyl.
4. Herr Dr. Ed. Gerber, Bern. (Präsident.) Kiental, Thunersee-West. Konolfingeramt. Blöcke auf dem Jolimont, Hondrich, Gurten (Anstalt Viktoria und Bächtelen) und Grauholz.
5. Herr Dr. Hugi, Bern. Oberhasli.
6. Herr Mettler, Bern. Photogr. Aufnahmen.
7. Herr Dr. Nussbaum, Bern. (Sekretär.) Napf, Oberaargau. Block von Borisried.
8. Herr Dr. Rytz, Bern. Frienisberg, Bucheggberg.
9. Herr Dr. Troesch, Bern. Kandertal und Simmental. Block auf dem Bintel bei Wimmis.
10. Herr Dr. Truninger, Bern. Saane- und Sensegebiet.
11. Herr Dr. Zeller, Bern. Faulhorn- und Lüttschingegebiet. Block am Ostermundigenberg. Walacheren bei Wynigen.

b) Weiterführung des Verzeichnisses der erhaltungswürdigen Findlinge nach besonderem Formular. Beiträge haben geliefert die Herren Aeberhardt, Beck, Gerber, Mettler und Nussbaum. Das Formular, dessen Druckkosten das Naturhist. Museum übernahm, war vergriffen und musste in neuer Auflage gedruckt werden. Dabei fanden die Vorschläge von E. Gogarten Berücksichtigung. (Siehe *Eclogae geol. helv.* Vol. X, No. 6, p. 734.) Wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, so soll es möglich sein, bei einer kommenden Neuauflage der Gletscherkarte der Schweiz an Hand unserer Angaben die Findlinge genau einzutragen. Wir werden unser Augenmerk besonders auch auf diejenigen Blöcke richten, die im topogr. Atlas vermerkt sind.

c) Sicherstellung neuer Blöcke. Dies ist viel schwieriger, als man gewöhnlich vermutet, und erfordert viel Takt und Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse. Der Landwirt betrachtet öfters die Findlinge als Reserve für Marchsteine und Fundamentierungen und der Förster als willkommenes Steinbettmaterial für Waldwege.

d) Herausgabe eines gedruckten Verzeichnisses. Wir gedenken damit zu warten, bis etwa 100 Nummern beisammen sind.

e) Sammlung von Handstücken der im Verzeichnis genannten Blöcke. Wird auch der Stein später einmal zer-

stört, so besitzen wir immerhin eine Probe. Es ist uns viel daran gelegen, die Handstücke solchen Geologen unterbreiten zu können, welche im Heimatgebiet des Gesteins arbeiten. An dieser Stelle sei Herrn Privatdozent Dr. Preiswerk in Basel für die Durchsicht einer Serie Handstücke aus dem Wallis herzlich gedankt.

f) *Anbringen von Inschriften.* (Metalltafeln.) Noch nichts geschehen.

g) *Verbesserung der rechtlichen Verhältnisse.* Die Bereinigungen für das neue Grundbuch liessen uns eine Lücke wieder recht fühlbar werden: Von keinem einzigen Block besitzen wir nämlich einen Dienstbarkeitsvertrag. Wir müssen uns bis auf weiteres mit Kaufverträgen, Abtretungsverträgen oder schriftlichen oder mündlichen Erklärungen der Besitzer begnügen.

h) *Photographieren der gesicherten und erhaltungswürdigen Findlinge.* An Hand des betreffenden Formulars, des Handstückes und der Photographie können wir uns ein recht anschauliches Bild eines Blockes verschaffen. Wir schätzen uns daher glücklich, in der Person des Herrn Mettler einen tüchtigen Photographen in unserer Mitte zu haben. Auch Herrn Forstinspektor Schönenberger sei die gebührende Anerkennung für seine Dienste gezollt. Besondern Wert aber leistet uns das photographische Bild durch den Umstand, dass es dem ehemaligen Besitzer eines Blockes als ein kleines Zeichen des Dankes überreicht werden kann und an der Wand des ländlichen Schulzimmers schon die Jugend auf die Bedeutung dieser Naturdenkmäler aufmerksam macht. Damit es dort seinen Platz finde, werden wir die kleinen Kosten des Einrahmens nicht scheuen.

i) *Eintragen in die Siegfriedblätter.* Jedem Mitglied wurden die topogr. Blätter des zugewiesenen Gebietes eingehändigt, um die Stelle der errat. Blöcke einzutragen. Die Kosten der Rebutis trug in verdankenswerter Weise die Naturforschende Gesellschaft. Karten, Photographien, Handstücke und Formulare fallen dem Naturhist. Museum zu und werden so in einiger Zeit ein wertvolles Archiv und Belegmaterial bilden.

II. Bericht von Ed. Gerber.

1. Der Granitblock beim Schloss Sinneringen, welcher von Bachmann und Favre erwähnt wird, ist nicht mehr vorhanden und scheint bei einem Neubau im Jahr 1884 Verwendung gefunden zu haben. (Mitteilung von Herrn Linder, Gutsbesitzer in Sinneringen.)

2. Die Blockgruppe neben der Anstalt Bächtelen bei Wabern wurde seinerzeit abgetragen und im Garten neu aufgestellt. Der Taveyannazsandsteinblock ist verschwunden.

3. Der 60 m³ haltende erratische Block auf dem Amselberg bei Gümligen erfreut noch immer den Besucher des Dentenberges. Herr P. von Tscharner-von Stürler schreibt: „Als nunmehriger Eigentümer fraglichen Buchholzes am Amselberge bin ich gerne damit einverstanden, den darin befindlichen grossen Findling, soviel dies in meinem Vermögen steht, unversehrt zu erhalten. Es sei mir bloss noch gestattet, darauf aufmerksam zu machen, dass Objekte dieser Art in nicht zu weiter Entfernung der Stadt oft der gedankenlosen Schädigung von Passanten ausgesetzt sind, wofür ich keine Verantwortung zu übernehmen in der Lage bin.“

4. Am 17. April 1909 begleitete ich Herrn Forstinspektor Schönenberger auf den Jolimont zur Besichtigung und photographischen Aufnahme der Teufelsburde, einer Gruppe von Arkesine-Blöcken aus dem Val de Bagne, von denen der grösste Quader 315 m³ misst. Ihre Lage im Staatswald bürgt für ihre weitere Erhaltung; die eingehauene Bezeichnung sollte durch Farbe neu aufgefrischt werden. Die Ansicht Jahns, dass es sich hier um einen keltischen Opferplatz handelt, machten wir zu der unsrigen und liessen den Zauber längstentschwundener Zeiten auf uns einwirken. — In Erlach fanden wir von den in der Karte eingetragenen erratischen Blöcken westlich der Ländte nur kleine Stücke grauen Valorsine-Konglomerates.

5. Gleichen Tages suchten wir noch den Schallenstein auf, an der Strasse von Ins nach Müntschemier gelegen. Wir waren nicht wenig erstaunt, inmitten des schönstgelegenen Ackerlandes einen pyramidenförmigen Block von wenigstens 25 m³ Inhalt anzutreffen. Es handelt sich um einen gepressten, porphyrartigen Granit vom Habitus der Arollagneisse. Herrn

Schönenberger verdanken wir eine photographische Aufnahme. Die einzigartige Lage des Blockes lässt den Bestand gefährdet erscheinen, weshalb ich mich später mit Herrn Lehrer Blum in Müntschemier in Verbindung setzte zwecks Sicherstellung des Objekts; ein photographisches Bild wurde der Schule geschenkt. Möge es seinen Bemühungen gelingen, das ansprechende Naturdenkmal der Nachwelt zu erhalten!

6. Der 29. Mai galt der Besichtigung der Findlinge in den Waldungen des Grauholzes und Sädelbaches, wobei ich mich der liebenswürdigen Führung des Herrn Oberförster Schädeli dankbar erinnere. Dieses Gebiet ist so recht dazu angetan, uns zu zeigen, in welchem Reichtum die erratischen Blöcke ursprünglich unsern Boden bedeckten; denn das burgerliche Forstamt der Stadt Bern reservierte seit langen Jahren die grössten Blöcke als Denkmäler für seine Forstmeister und Oberförster. Sämtliche grössern Steine sehen wir in den Revierplänen des Forstamtes eingetragen; sie wurden auf unserem Gange ebenfalls auf dem Siegfriedblatt angemerkt. Von den 8 Denksteinen bestehen 7 aus einem grauen, feinkörnigen, glimmerreichen Gneiss, der oft intensiv gefaltet und reichlich von Quarzlagen durchzogen ist. Bachmann notiert als Ort der Herkunft Gadmental und Sustenpass; gestützt darauf wurde in der Favre'schen Gletscherkarte der Zipfel des Grauholzes als zum Aaregletscher gehörend kartiert. — Ich war aber ganz überrascht, in diesem Gebiet eine grosse Zahl kleiner Walliserblöcke anzutreffen; einige davon mögen hier Erwähnung finden:

Saussuritgabbro mit Granat, vom Allalinhorn stammend, in 620 m am Nordwestabhang des Grauholzes.

Gabbro, 1 dm³, Brügglstutz-Strasseneinschnitt, südlich vom Joggelisgraben, in 705 m zirka.

Arollagneiss, vielleicht vom Roc Noir-Gebiet bei Zinal stammend, in zirka 750 m aus der Lokalität „im grossen Boden“.

Valorsine-Konglomerat, rote und graue Varietät, am gleichen Ort.

Talk und Granat führender Smaragdit-Saussuritgabbro vom Allalingrat, am gleichen Ort.

Rotes Valorsine-Konglomerat und Gabbro, aus der Schottergrube der nämlichen Lokalität, in 720 m Höhe.

Dem gegenüber stehen nur wenig typische Aaregesteine, nämlich zwei Eisensteine (unterer Dogger); der eine dient als Denkmal des Oberförsters Marcuard, der andere ist ein 1 m^3 grosser Block am rechtsseitigen Abhang des Joggelisgraben in 710 m Höhe. Somit lag die Vermutung nahe, dass die grauen Gneisse der Denksteine auch aus dem Wallis stammen könnten. Aus einer Probe vom Gaudard-Denkstein (südöstlich vom Sand bei Punkt 767) schloss Herr Dr. Preiswerk auf die Masse des grossen St. Bernhard und bezeichnete als wahrscheinlichen Ort der Herkunft die Gegend von Lourtier im Val de Bagne.

Wir gelangen daher für das Grauholz und den Sädelbachwald zum Schluss, dass diese Gegend auf dem Grenzgebiet beider Gletscher lag, aber so, dass Ablagerungen des Rhonegletschers überwiegen.

7. Im Oktober 1909 benachrichtete Herr Geometer Moser in Diesbach bei Büren den Präsidenten der Bernischen Naturschutzkommission von einem Block am Nordabhang des Studenberges; auffallend daran seien 10 in einer Reihe angeordnete Löcher von 15 cm Tiefe. Die Besichtigung des zirka 8 m^3 haltenden Findlings ergab einen gepressten Granitporphyr vom Typus der Arollagneisse, vielleicht aus der Gegend von Zinal stammend. Er liegt in zirka 510 m Höhe auf dem Terrain der seeländischen Armenanstalt Worben bei Lyss. Die Löcher rühren wahrscheinlich her von frühern Sprengversuchen.

8. In der Kiesgrube des Landwirts Hofer neben dem Schiessplatz Ostermundigen wurde im Frühjahr inmitten sandiger Schotter und Lehmschmitzen, die von starken torrentiellen Vorgängen zeugen, ein 3 bis 4 m^3 messender Findling eines grünen, feinkörnigen Hornblendeschiefers blossgelegt. Der Stein löste sich vom Abhang, der — beiläufig gesagt — reichlich von Uferschwalben bewohnt war, rollte herunter und hinderte so Zu- und Wegfahrt. Der Besitzer dachte sich den Findling als Schmuck einer öffentlichen Anlage der Stadt Bern. Es gelang im Laufe des Sommers, die Direktion der eidg. Münze auf dem Kirchenfeld dafür zu interessieren; die eidg. Finanzkontrolle gab ihre Zustimmung für die Kosten des Transportes und der Aufstellung in den Anlagen der Münzstätte. So erfolgte im Dezember der Umzug des 120 q schweren Blockes auf seine

„tertiäre“ Lagerstätte. Zum Herausschaffen aus der Griengrube benötigte man 10 Pferde!

Die Frage nach der Herkunft des Gesteins lässt sich nicht ganz einwandfrei lösen; es fallen in Betracht die nördliche und südliche Hornblendezone des Aarmassivs. Herr Dr. Hugi neigt zu der Ansicht, dass der Rhonegletscher die Fracht besorgt hätte, und dass die Aufgabestation in der Gegend des Lötschentales oder Aletschgletschers zu suchen sei.

Herr Dr. Otto Fischer in Aarau, Spezialkenner des Triftgebietes, hatte die Freundlichkeit, darüber folgendes mitzuteilen: „Die Hornblendezone weist im Hasli zwar ganz analoge Gesteine auf; doch habe ich keine Anhaltspunkte, um den Ursprung des Blockes mit Sicherheit dorthin zu verweisen“.

Immerhin gehört der grüne Block mit dem durchsetzenden weissen Aplitgang zu den interessantesten Findlingen der Umgebung von Bern.

9. Aus Trimstein bei Worb kam die Nachricht, dass ein sehr grosser erratischer Block bei Brunnengrabungen inmitten des Dorfes gefunden worden sei. Alte Leute behaupten, er bedecke eine Vierteljucharte (900 m²) und hätte zu Zeiten 3 Fuss über den Boden geragt. In diesem Zustande diene er zum Dörren von Bohnen an der Sonne, und von ihm leite sich der Name des Dorfes ab. Durch Absprengen wäre er so weit erniedrigt worden, dass er durch Ueberführen von Ackererde den Blicken entzogen worden sei. — Ein Augenschein an Ort und Stelle ergab einen mittelkörnigen Gasterngranit mit schmutzibraunen Glimmerschüppchen und vereinzelt grössern Feldspatindividuen. Bereits waren 40 m² freigelegt; aber frühere Grabungen deuten wirklich auf eine noch viel grössere Fläche. Der Grundbesitzer, Herr Privatier Steiner in Bern, selber ein Liebhaber von Altertümern und Naturdenkmälern, beabsichtigt, den Umfang durch Nachgraben feststellen zu lassen, ein Vorgehen, das unsere volle Anerkennung verdient. Ein grösserer Findling aus Gasterngranit als der von Trimstein scheint nicht bekannt zu sein.

10. Die Fundamentarbeiten für die Nationalbank in Bern förderten ausserordentlich abwechslungsreiche Gletscherablagerungen zu Tage. Ein typisches Handstück von Hornfluhbreccie

weist auf den tributären Simmengletscher hin. Längere Zeit war kein charakteristisches Gestein des Aaregletschers aufzutreiben, bis man schliesslich in 8 m Tiefe an der Ostwand der zukünftigen Goldreservekammer auf einen grössern Block von Eisenstein und einen kleinen Gasterngranit gelangte. ¹⁾ Herrn Architekt Oskar Weber verdanken wir ein photographisches Bild der Situation.

11. Die Grabungen für ein Unterweisungslokal bei der Nydeckkirche in Bern legten Blöcke von Niesensandstein, Taveyannaz-Sandstein, Eisenstein und Augengneiss von der Grimsel frei; das letztgenannte Gestein fällt auf durch den Körnelquarz und den teilweise grünlichen, epidotisierten Orthoklas. Der Verschönerungsverein von Bern wird einige grössere Blöcke im Kilchhöfli zu einer Gruppe aufstellen lassen.

12. Einen prächtigen Anblick bot der Anschnitt der Wallmoräne beim neuen Schosshaldenschulhaus in Bern, den Herr Insp. Schönenberger im photogr. Bilde festhielt. Auf Wunsch des städtischen Bauamtes wurde ein dutzend charakteristischer Findlinge bezeichnet zwecks späterer Aufstellung in den Anlagen (Serpentin, Eisenstein, Malmkalk, Hogantsandstein, Taveyannazsandstein, gefältelter Gneiss). Angesichts des unvergleichlichen Alpenkranzes, den man vom Neubau aus wundervoll sieht, wird es möglich sein, der Schuljugend den Heimatort einzelner Gesteine direkt zu zeigen. Dem Bauamt der Stadt Bern aber sei für sein Vorgehen unsere Sympathie und unsere Anerkennung gezollt!

III. Bericht von Alfred Troesch.

Der Block auf dem Bintel bei Wimmis ist noch erhalten. Herr Sekundarlehrer Klopfenstein hat in verdankenswerter Weise die Revision besorgt und eine Photographie des Findlings eingesandt. Es ist ein Gasterngranit von 6 m Länge, 3 m Breite und 4 m Höhe.

¹⁾ Bei den Erdarbeiten für das Kasino habe ich seinerzeit Stücke bunten Marmors von Grindelwald gefunden; sie befinden sich im Museum.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Block rechtlich zu sichern, doch besteht für die nächste Zeit keine Gefahr, dass er zerstört werden könnte.

Bis zur Stunde gelang es nicht, im Kiental erhaltungswürdige Blöcke aufzufinden. Wohl sind mächtige glaziale Ablagerungen vorhanden; aber die grossen Blöcke sind nach ihrer Herkunft nicht genau zu bestimmen.

Wo das Kiental bei Aris sich gegen das Kandertal öffnet, setzen dann die Glazialablagerungen des Kandergletschers ein, und sie sind bis jetzt auf eine Höhe von 1140 m nachgewiesen. Grössere Blöcke liegen bei Aris, sind aber noch nicht weiter untersucht worden.

IV. Rapport de B. Aeberhardt à Bienne.

Le Jura et plus spécialement la partie de la chaîne située sur le territoire des cantons de Neuchâtel, Vaud et Berne a joué un rôle important dans l'élaboration de la théorie glaciaire. C'est en effet en cherchant à expliquer l'origine des nombreux blocs disséminés sur ses flancs qu'Agassiz, Desor, Charpentier ont publié leurs ouvrages classiques sur la matière. Pour cette raison donc que le pays fut l'un des berceaux de cette théorie, il semblerait que l'on eût dû s'attendre de la part des communes jurassiennes au respect de ces témoins d'un passé lointain et de l'un des phénomènes naturels les plus propres à frapper l'imagination. De grandes communes comme celles de Neuchâtel, Neuveville, Bienne, Soleure, pour ne citer que celles-là, décidèrent il est vrai la conservation des blocs gisant sur leur territoire; mais quantité de petites communes s'en désintéressèrent et laissèrent le ciseau du graniteur accomplir sa besogne. C'est ainsi qu'il y a quelques années disparurent des forêts de Vigneule près Bienne de puissants blocs de granit lesquels reposaient à gauche du chemin conduisant de Vigneules à la ferme du «Nidau-berg» et le marteau sacrilège résonnait encore il y a 2 ans dans la forêt à l'ouest de Längendorf. Que dans le Jura cependant où la pierre à bâtir abonde ils soient plus nombreux que sur le Plateau molassique, c'est là un fait incontestable et ce n'est pas pour le pied de la chaîne qu'il y a péril; malgré le nombre

énorme des disparus, il en reste encore suffisamment pour éclairer les naturalistes futurs dans leurs recherches si l'on veut bien songer à respecter ce qu'il en reste. Toute autre est la situation à l'intérieur de la chaîne. Les rares blocs que l'on y rencontre y furent apportés par le glacier de l'avant-dernière extension (glaciation de Riss) et leur valeur comme bornes jalonnant la route suivie par l'immense masse de glace ou indiquant la hauteur atteinte est grande, aussi serait-il à désirer qu'aucun bloc, si petit soit-il, ne vint à disparaître. L'habitude qu'ont les montagnards jurassiens d'enclorre leurs pâturages de murs secs a contribué à créer un peu partout de véritables petits musées de ces roches; cependant, il y a quelques blocs dont il est prudent d'assurer la conservation parce que, soit par leur altitude, soit par le caractère de la roche, ils présentent un grand intérêt. C'est le cas pour les blocs de «Jobert» sur le Chasseral d'Orvin gisant par 1300 m et ceux du «Pré la Patte» à une altitude de 1100 m sur le Montoz de Péry. Le grand bloc de Jobert est un gneiss talqueux riche en quartz, tandis que les beaux blocs du «Pré la Patte» sont d'arkésine à amphibole. Le bloc d'euphotide du pâturage du droit de Corgémont méritait aussi un effort comme aussi le beau bloc d'éclogite de «Vers la citerne» sur la montagne du droit de Sonceboz.

Notre premier soin fut donc d'entrer en relation avec les communes ci-dessus désignées. Par l'organe de leurs autorités, celles de Corgémont et d'Orvin ont répondu favorablement à notre demande et nous les en remercions ici au nom de la commission des blocs et de la science en général; les pourparlers sont actuellement engagés pour la cession de ces blocs au Musée d'histoire naturelle de Berne. Les communes de Sonceboz et de Péry ne nous ont pas encore fait connaître leur décision, mais il est à espérer qu'elle sera favorable. Nous avons de plus, dans le courant de l'année écoulée, reconnu une cinquantaine de blocs gisant dans la zone qui fut recouverte par l'avant-dernier glacier sur le territoire des feuilles 118, 119, 121 et 122 de l'atlas Siegfried et nous en avons déterminé la position grâce aux feuilles mises à notre disposition.

V. Bericht von F. Nussbaum.

1. Der Berichterstatter hatte im Jahre 1909 Gelegenheit, einen durch Lage und Gesteinsbeschaffenheit durchaus erhaltungswürdigen Block bei Borisried, am Westhange des Längenberg, vor der bevorstehenden Zerstörung zu sichern. Es ist ein prachtvoller Saussurit-Gabbro (Euphotid) von etwa 4 m³ Inhalt; er befindet sich in der Zone der Jungmoränen des Rhonegletschers und zwar in auffallenderweise stark geschotterter Moräne, die in Punkt 776 (Siegfr. Atl. Bl. 333), 170 m hoch über dem Schwarzwasserspiegel, den Molassevorsprung zwischen Trübbach und Bütschelbach bekleidet. Es gelang, mit dem Grundbesitzer R. Staub auf der Furen ein Abkommen zu treffen, wonach der Block auf die Dauer von vorläufig 6 Jahren an Ort und Stelle in gegenwärtigem Zustande gelassen wird. Für ihr freundliches Entgegenkommen sei hier dem Besitzer und Herrn Notar Staub in Schwarzenburg der beste Dank ausgesprochen.

2. Auf einen andern Gabbro machte Herr Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwil aufmerksam; es ist ein Block im Lohalde-Wald bei Rohrbach von $2 \times 1,5 \times 1$ m Dimension. Dieser Block ist durch seine Lage ganz besonders erhaltungswürdig; denn er gehört der Zone der Altmoränen des Rhonegletschers an, stammt also aus der sog. grossen (der Riss-) Eiszeit, von der in unserem Lande bis jetzt nur ein einziger typischer Rhoneblock als gesichert betrachtet werden kann, nämlich der Valorsineblock in der Mauer des Kirchturms von Affoltern i./E. Doch dürfen wir hoffen, dass auch der Gabbroblock von Rohrbach erhalten bleibe; denn nach freundlicher Mitteilung von Herrn Jordi ist durch den Präsidenten der Burgergemeinde R., Herrn Wyss, mündlich zugesichert worden: „dass der Block bleibe, wie er ist“, da der Lohalde-Wald Eigentum der genannten Burgergemeinde ist.

3. Mit Rücksicht darauf, dass es wesentlich wäre, eine grössere Zahl von Findlingen der Altmoränenzone zu erhalten, scheint mir ein Block in der Lauperen bei Reisiswil, Gemeinde Melchnau, erhaltungswürdig, obwohl er weder durch Grösse noch durch Beschaffenheit hervorrägt; es ist ein kantiger, weisser Quarzit von fast kubischer Form und ca. 1,5 m³ Inhalt.

Im Anschluss daran möchte ich bemerken, dass die Gegend nördlich von Huttwil ausser den zwei eben angeführten grösseren noch mehrere andere, aber kleinere Blöcke aus der Riss-Eiszeit aufweist, so 3 Blöcke bei Brüggenweid (darunter einen Serpentinblock), 7 Blöcke bei Wissbach (Grunholz und Wissbachhöhe), 2 Blöcke bei Madiswil (davon ist einer bei Bürgisweier) und endlich 2 bei Ursenbach (Berg); auf die Blöcke von Grunholz, Bürgisweier und Ursenbach hat in gefälliger Weise Herr Jordi aufmerksam gemacht. Leider sind alle diese Findlinge zu klein, als dass sie vereinzelt erhalten bleiben könnten; vielleicht liesse sich durch gruppenweise Aufstellung mehr erreichen; eine solche Blockgruppe könnte z. B. auf der Wissbachhöhe errichtet werden, ähnlich wie dies s. Z. in Langnau geschehen ist.

VI. Bericht von Paul Beck.

Bei Anlass meiner geologischen Untersuchungen in der Umgebung von Habkern besuchte ich am 19. August 1908 den Luegibodenblock. Er war vollkommen intakt, so dass ich seither einen besondern Besuch zu Revisionszwecken unterliess.

Dem Block im Steinhölzli — in unmittelbarer Nähe des Kurhauses Uetendorfberg — stattete ich am 1. Oktober 1909 einen Revisionsbesuch ab. Der Block war in gutem Zustande. Die betr. Notizen im Formular wurden ergänzt.

Am 23. Oktober 1909 fand der Besuch des Blockes im Buchwald bei Attiswil statt. Auch dieser Block war in gutem Zustande. Da seinerzeit schon bedeutende Partien weggesprengt wurden und zum Teil heute noch Sprenglöcher vorgetrieben sind, erachtete ich es als notwendig, eine Planskizze des Blockes auf das Formular einzutragen und mit allen nötigen Masszahlen zu versehen, so dass bei spätern Revisionen genaue Anhaltspunkte über etwaige Veränderungen vorhanden sind. Ausser einem Handstück des Gesteins übergab ich dem Museum in Bern mehrere Bergkristalle, die ich grösstenteils vor 10 Jahren einer tiefen Spalte des Blockes entnommen hatte.

Sodann besichtigte ich Blöcke, die der Erhaltung und Sicherung wert sind:

1. Der Fuchsenstein im Hölzli beim Geistacker (Längsbühlwald): Ein glimmerhaltiger, kieseliger, etwas schiefriger Block aus dem untern Dogger der höhern helvet. Decke, auf dem Grund und Eigentum der Burgergemeinde Gurzelen. Der Block ragt aus einer Wallmoräne am Abhang heraus und besitzt eine blossgelegte Partie von 7 m Länge und 4 m Höhe. Gesteinsprobe im Museum.

2. Montblancgranitblock auf der Neubannhöhe im Längwald der Burgergemeinde Niederbipp: Dreiseitiges Prisma von $2\frac{1}{2}$ —2 m Länge, 1—1,2 m Breite und 0,6—0,7 m Höhe. Als äusserster Block der Rhonejungmoränen zwischen Jura und Aare kommt ihm eine besondere Bedeutung zu. Grundbesitz der Burgergemeinde. Handstück im Museum.

3. Graufloh im Wiedlisbacher-Kellenrain (Längwald). Schönste Blockgruppe des Längwaldes, aus Gneiss bestehend. Der grösste Block ist 3 m lang, 3,5 m hoch und mehr als 2 m dick. Grosse Partien der Gruppe wurden schon zerstört zur Herstellung von Marchsteinen und von Steinbetten der Waldwege. Handstück im Museum.

Mit grossem Vergnügen spreche ich an dieser Stelle Herrn Ernst Tschumi, Förster in Wiedlisbach, meinen herzlichsten Dank aus für seine grosse Zuvorkommenheit, mit der er mich beim Besuch dieser Blöcke im Bipperramt begleitete und auf die interessanten Vorkommnisse aufmerksam machte.
